



AGAPLESION
WOHNEN & PFLEGEN

ICH KENNE MEINEN VATER NICHT MEHR!



Demenz geht uns alle an

Rund 1,8 Millionen Menschen in Deutschland sind von einer Demenz betroffen- Tendenz steigend¹. Zwei Drittel der Erkrankten leben in ihrem vertrauten sozialen Umfeld. Sie werden begleitet von ihren Familien und Freunden.

Das Krankheitsbild ist geprägt von Gedächtnisverlust und Orientierungslosigkeit. Die Leistungsfähigkeit des Gehirns baut kontinuierlich ab. Logische Zusammenhänge können zunehmend schlechter hergestellt werden. Ständige Wiederholungen von Fragen, Sätzen und Handlungen, starker Bewegungsdrang und Orientierungslosigkeit sind typische Verhaltensmuster.

Die Persönlichkeit und das Verhalten von Menschen mit Demenz verändern sich mit dem Fortschreiten der Erkrankung. Sie reagieren oft anders, als wir es gewohnt sind. Für An- und Zugehörige kommt es hierbei oft zu überraschenden, herausfordernden und manchmal auch „peinlichen“ oder gar hitzigen Situationen. Diese Missverständnisse entstehen immer dann, wenn die Lebenswelt der Betroffenen auf die Realität der Gesunden trifft. Das ist ganz normal und gehört zum Krankheitsbild.

¹Quelle: Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V., Infoblatt 1, August 2022





Was tun?

Demenz ist derzeit nicht heilbar. Ziel ist es, den Verlauf zu verzögern, den Erkrankten die bestmögliche medizinische Betreuung und Pflege zukommen zu lassen sowie die begleitenden Angehörigen zu unterstützen und zu entlasten.

Holen Sie als Angehörige oder Betroffene Hilfe. Lassen Sie sich beraten.

Es gibt zahlreiche Beratungs- und Unterstützungsangebote für Angehörige, z.B. bei der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. – Selbsthilfe Demenz oder direkt bei uns in den Einrichtungen. Wir nehmen uns die Zeit für Sie und sind gerne für Sie da.

Stationär betreut von Profis in unseren Einrichtungen: Einfühlsam und verständnisvoll

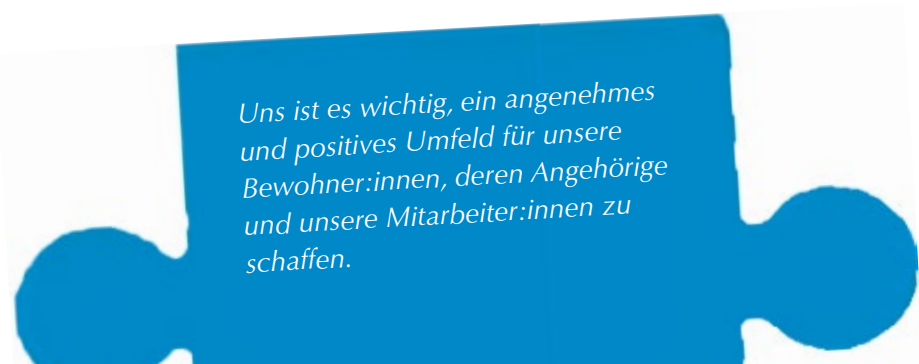
Menschen mit Demenz leben in ihrer ganz eigenen Welt. Ihre Bedürfnisse, Gewohnheiten sowie ihr Zeitempfinden verändern sich. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Verhaltensänderungen unserer Bewohner:innen so weit wie möglich zu akzeptieren. Wir begleiten sie auf ihren ganz individuellen Wegen. Wir möchten, dass es ihnen gut geht und sie sich bei uns wohl fühlen.

Die Lebensqualität der uns anvertrauten Menschen steht im Mittelpunkt unserer Arbeit, die wir sehr gerne machen. Es ist nicht immer leicht, den Zugang zu den Betroffenen zu finden, um sie beispielsweise zum Essen und Trinken zu animieren oder ihnen ein Lächeln zu entlocken. Mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen gelingt es unseren speziell geschulten Teams jedoch meistens herauszufinden, was in der jeweiligen Situation das Beste für unsere Bewohner:innen ist. Denn: die demenziell veränderten Menschen tun was sie wollen, nicht was wir möchten. Daher unterstützen wir sie, um ihre Selbstständigkeit zu fördern und so lange wie möglich zu erhalten. Und deswegen tolerieren wir auch ihre „ganz persönlichen Eigenheiten“.

Beschützt und geborgen

Wir bieten unseren Bewohner:innen einen Lebensraum in dem sie sich zu Hause fühlen sollen. In einer Atmosphäre der Geborgenheit, Zuwendung, Toleranz und Verständnis sollen vorhandene und verloren gegangene Fähigkeiten erhalten bzw. wieder geweckt werden. Bausteine der ganzheitlichen Pflege und Betreuung sind u.a.:

- Biografiearbeit, um den Menschen in seiner Ganzheit kennenzulernen
- Regelmäßige systematische Erfassung des Wohlbefindens der Bewohner:innen
- Besondere Kommunikationsformen, u.a. Validation (=Umgangstechnik mit unbedingter Wertschätzung)
- Tagesstrukturierende Angebote
- Kreatives Gestalten (Mal- und Musiktherapie)
- Hauswirtschaftliche Angebote (Backen, Kochen, Wäsche legen)
- Multimediale Angebote (Aktivitätstisch)



Uns ist es wichtig, ein angenehmes und positives Umfeld für unsere Bewohner:innen, deren Angehörige und unsere Mitarbeiter:innen zu schaffen.

Geschichten, die das Leben schreibt

Paro wird von allen geliebt

„Paro“ die Roboter-Robbe, begeistert unsere Bewohner:innen mit fortgeschrittener Demenz. Mit ihren großen Kulleraugen und ihrem kuscheligen Fell gelingt es ihr, Kontakt mit Bewohner:innen aufzunehmen, die sonst sehr zurückgezogen sind. Sie wird viel gestreichelt und bekommt Geschichten erzählt, die sonst noch niemand erfahren hat.

Die Kunst, den individuellen Zugang zu finden

Eine Bewohnerin, die im Rollstuhl sitzt und kaum noch interagiert, entdeckt ihre Liebe zu einer Puppe. Sie umsorgt sie wie ihr eigenes Kind, streichelt, wickelt und füttert sie – geht in dieser Mutterrolle auf. Die Puppe macht sie glücklich und zufrieden.

Das Klavier im Flur

Ein unruhiger Bewohner nahm rapide durch das extrem viele Herumlaufen ab. Bis er das Klavier im Flur entdeckte. Er beginnt zu spielen und zu singen. Sehr zur Freude der anderen Bewohner:innen, die in seinen Gesang mit einfielen. Am Klavier findet er immer wieder seine Ruhe.





Der Motorradsportler zog sich immer weiter zurück

Man sah sich immer wieder beim gemeinsamen langjährigen Hobby, dem Motorrad-Trialsport und bei Besuchen und gemeinsamen Veranstaltungen des Sports. K.B. half als Handwerker seinen Kindern gerne und viel beim Ausbau der eigenen vier Wände, der Söhne oder beim Arbeiten auf dem Trainingsplatz – gerade auch im Ruhestand. Eines Tages „funktionierte“ nichts mehr so wie früher: K.B. war müde und zog sich zurück. Als er nicht zu einer Verabredung erschien, rief P.B. ihren Mann an und fragte, ob dieser den Termin vergessen habe. Er antwortete, er wäre so müde und hätte verschlafen.

Frau P.B. lebte schon seit einigen Jahren getrennt von ihrem Mann K.B. Die emotionale Verbindung bestand trotz der Trennung aufgrund ihrer gemeinsamen Lebenserfahrung und ihren Kindern weiter fort.

Nach anderthalb Stunden war er immer noch nicht am vereinbarten Treffpunkt. Als daraufhin die Familie ihn in seiner Wohnung aufsuchte, bot sich ein erschreckendes Bild: offensichtlich hatte K.B. in der letzten Woche nichts mehr bewältigt bekommen, die Wohnung war verwahrlost. Sein gesundheitlicher Zustand war sehr bedenklich. Mit viel Überredungskunst gelang es, die Hausärztin aufzusuchen. Diese diagnostizierte Demenz. In den bildgebenden Verfahren war nichts zu erkennen, aber die Symptome waren eindeutig. Also folgte eine Einweisung in die Klinik, doch ein dauerhafter Aufenthalt war dort nicht möglich. So begann eine intensive Suche nach einem stationären Pflegeplatz, denn klar war: trotz Stabilisierung der gesundheitlichen Situation geht es zuhause nicht weiter. Die ganze Familie ist berufstätig und keiner konnte täglich für K.B. sorgen. Befristet wurde nur ein Platz in der Kurzzeitpflege gefunden und so ging die Suche weiter, bis schließlich eine Zusage aus dem AGAPLESION DIETRICH BONHOEFFER HAUS kam.

Die Familie ist sich einig: K.B. ist in der Pflegeeinrichtung in guten Händen.

Seither entspannt sich die Situation und die Familie weiß, K.B. ist gut aufgehoben und versorgt. Die Familie kommt regelmäßig zu Besuch. Beim gemeinsamen Arbeiten auf dem Trainingsplatz wird K.B. eingebunden, so wie es sein Allgemeinzustand zulässt und er es möchte. So bleibt der Kontakt erhalten und die Familie kann miteinander und mit der Situation gut umgehen.



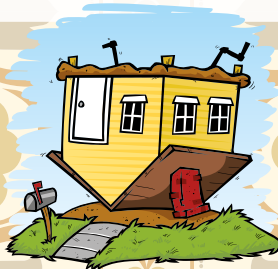
HausUnordnung

Hier fühlen wir uns wohl

Unsere Wohnbereiche für Menschen mit Demenz sind ganz auf deren spezielle Bedürfnisse zugeschnitten, denen wir gerecht werden wollen. Deshalb gelten hier eigene Regeln. Unsere **HausUnordnung** ist für „Außenstehende“ nicht immer nachvollziehbar und manchmal auch schwer zu respektieren. Sie erlaubt es unseren Bewohner:innen jedoch in Würde leben zu können. Und nur das zählt.

Wir sind an Ihrer Seite

Wir wissen, wie schwer es für Angehörige ist, die Persönlichkeitsveränderungen von Menschen mit Demenz annehmen und mittragen zu müssen. Hierbei möchten wir Sie unterstützen. Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wenn Sie Gesprächsbedarf oder Fragen haben. Wir helfen Ihnen gerne weiter.



HausUnordnung

Die Schränke sind nicht aufgeräumt!

Ich bin fleißig und räume gerne auf und um. Das ist nicht schlimm, denn es zeigt, dass ich mich am Alltag beteilige.

Alles darf angefasst und hin- und hergestellt werden – auch Möbel.

Ich habe meine eigene Vorstellung von Ordnung. Es ist schließlich mein Zuhause! Hier bestimme ich.

Bilder hängen schief.

Manchmal fasse ich Bilder beim Betrachten gerne an.

Ich habe meinen eigenen Kleidungsstil.

Hauptsache, ich habe mich allein angezogen! Manchmal ist meine Kleidung auch etwas fleckig. Das kann schon mal passieren, wenn ich selbstständig esse.

„Mein“ und „Dein“ ist nicht so wichtig – Was heute mir gehört, gehört morgen dir.

Gekennzeichnetes Eigentum findet jederzeit wieder seine Besitzer:innen.

Meine Tasse ist auch deine Tasse.

Mir ist es egal, aus welcher Tasse ich trinke und von welchem Teller ich esse. Hauptsache ich werde satt.

Gehst du in mein Zimmer, gehe ich in dein Zimmer.

Mein Bett ist besetzt. Macht nichts. Ich finde ein anderes freies Bett zum Ausruhen.

In der Gemeinschaft schläft es sich auch im Sitzen gut.

Ein Nickerchen in Gesellschaft ist sehr entspannend.

Ich brauche soziale Kontakte und fühle mich wohl bei Berührungen.

Oft reicht es aus, neben einem Menschen zu sitzen und dessen Hand zu halten. Auch das ist sinnvolle Beschäftigung.



Handtaschen sind sehr nützlich.

Ich brauche meine Tasche. Darin kann ich gefundene Dinge gut transportieren.

Singen, brummen, schimpfen, „Hallo“ rufen.

Ich habe meine eigene Sprache, wer mich kennt, versteht mich auch.

Das Wandern ist (nicht nur) des Müllers Lust.

Ich brauche viel Bewegung. Deshalb kann ich im Wohnbereich, im Haus und auch im Garten spazieren gehen.

Haben wir Tag oder Nacht?

Wenn ich am Tag genug zu tun habe, bin ich nachts auch müde. Wenn es dann mal anders ist, akzeptiert das bitte.

Ich fühle mich nicht verstanden.

Zeigt mir mit Eurer Wertschätzung, dass Ihr mich so akzeptiert, wie ich bin, dann fühle ich mich wohl und angenommen.

Ich bin ein Mensch, der geliebt hat und seinen körperlichen Bedürfnissen nachgegangen ist.

Wen ich nett finde, nehme ich gerne mal zärtlich in den Arm und wünsche mir „mehr“.

Ich bin damit nicht einverstanden.

Das macht nicht nur traurig, sondern auch manchmal wütend – aber böse bin ich nicht.



AGAPLESION HAUS BICKENBACH
Auf der Alten Bahn 8, 64404 Bickenbach
T (06257) 50 64 - 444
haus-bickenbach@agaplesion.de

AGAPLESION
HAUS BICKENBACH TAGESPFLEGE
Auf der Alten Bahn 8, 64404 Bickenbach
T (06257) 50 64 - 0
tagespflege-bickenbach@agaplesion.de

AGAPLESION HEIMATHAUS + TAGESPFLEGE
Freiligrathstraße 8, 64285 Darmstadt
T (06151) 602 - 802
heimathaus@agaplesion.de

AGAPLESION JOHANNES GUYOT HAUS
Schulstraße 7a, 64658 Fürth
T (06253) 98 97 - 120
johannes-guyot-haus@agaplesion.de

AGAPLESION SIMEONSTIFT
Triebweg 36, 63512 Hainburg
T (06182) 701 - 200
simeonstift@agaplesion.de

AGAPLESION HAUS JOHANNES
Kolpingstraße 2, 64646 Heppenheim
T (06252) 944 - 849
haus-johannes@agaplesion.de

AGAPLESION
DIETRICH BONHOEFFER HAUS
Hospitalstraße 1, 68623 Lampertheim
T (06206) 955 - 820
dietrich-bonhoeffer-haus@agaplesion.de

AGAPLESION SOPHIENSTIFT
Römerstraße 18-22, 67547 Worms
T (06241) 904 - 0
sophienstift@agaplesion.de

AGAPLESION THOMAS MORUS HAUS
Rheinallee 9, 65385 Rüdesheim
T (06722) 90 43 - 0
thomas-morus-haus@agaplesion.de

AGAPLESION GERTRUDENSTIFT
Prinzenstraße 82, 34225 Baunatal
T (05601) 97 77 - 0
gertrudenstift@agaplesion.de

Kontakt & weitere Informationen

AGAPLESION WOHNEN & PFLEGEN SÜD gemeinnützige GmbH
Freiligrathstraße 8, 64285 Darmstadt, T (06151) 3075 - 201
awps@agaplesion.de, www.agaplesion.de

